

Das ist christlich

Nachdenken über das Wesen des Christentums

Herausgegeben von Wilfried Härle,
Heinz Schmidt und Michael Welker



Chr. Kaiser
Gütersloher
Verlagshaus

196/2000

Das ist christlich: Nachdenken über das Wesen des Christentums /
hrsg. von Wilfried Härle ... – Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verl.-Haus, 2000
ISBN 3-579-02665-8

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

Umwelthinweis:
Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier gedruckt.
Die vor Verschmutzung schützende Einschrumpffolie ist aus umweltschonender und recyclingfähiger PE-Folie.

ISBN 3-579-02665-8
© Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2000

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlag: INIT, Bielefeld
Texterfassung durch die Herausgeber
Druck und Bindung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, Stolzenau
Printed in Germany
Homepage: <http://www.gtvh.de>

Inhaltsverzeichnis

	5
Vorwort	7
Einleitung	
Wilfried Härle „Wesen des Christentums“ – Was ist damit gemeint?	9
1. Die Frage nach dem Wesen im geschichtlichen Kontext	
<i>Gerhard Besier</i> Das „Außerwesentliche“ und die „Hauptsache im Christentum“ von der Aufklärung bis in die Gegenwart	21
<i>Adolf Martin Ritter</i> Adolf von Harnack und die Frage nach dem Wesentlichen des Christentums in altkirchlicher Perspektive	37
2. Theologische Perspektiven des Wesentlichen	
<i>Dietrich Ritschl</i> Gottes Gegenentwurf zur menschlichen Weltgestaltung	49
<i>Konrad Schmid</i> Der Geschichtsbezug des christlichen Glaubens	71
<i>Michael Welker</i> Die Gegenwart des auferstandenen Christus als das Wesentliche des Christentums	91
<i>Hans-Joachim Eckstein</i> Das Wesen des christlichen Glaubens	105

3. Konkretionen in lebensweltlichen Kontexten

Gerd Theißen
Nächstenliebe und Statusverzicht als Grundzüge christlichen Ethos 119

Christian Möller
Spiritualität – Gestaltwerden christlichen Glaubens 143

Heinz Schmidt
Bildung ohne Christentum? 157

Gerhard Rau
Ohnmacht und Macht im Wesen des Christentums 175

4. Relationalität und Pluralität

Gottfried Seebaß
Was bedeutet die Reformation für das Christentum? 187

Christoph Schwöbel
Das Wesen des Christentums in der Vielfalt seiner Konfessionen 201

Manfred Oeming
Vom heilsamen Schmerz, in den Spiegel zu schauen –
Das Wesen des Christentums aus jüdischer Sicht 219

Theo Sundermeier
Das Christentum im Spiegel anderer Religionen 237

Vorwort

Eine Ringvorlesung der Theologischen Fakultät der Ruprecht Karls-Universität zu Heidelberg im Wintersemester 1999/2000 stellte noch einmal die Frage nach dem „Wesen des Christentums“. Noch einmal. Denn im Jahre 1899/1900 hatte Adolf von Harnack in seiner berühmten Berliner Vorlesung „Das Wesen des Christentums“ bereits danach gefragt und eine umfassende Antwort angeboten. Einhundert Jahre später mögen manche Menschen der Rede Harnacks vom „einfachen Evangelium der Gottes- und Nächstenliebe“ noch einen gewissen Zauber zuerkennen. Dass aber sein „schlichtes Evangelium des Anfangs“ ebensowenig der historischen und sachlichen Prüfung standhält wie seine Visionen vom Gesamtverlauf der Geschichte und dem kulturellen Fortschritt der Moderne, ist unter Wissenschaftlern kaum noch strittig. Die Wahrheit ist komplizierter und die Geschichte verläuft auf verschlungeneren Wegen, als sie der große Berliner Gelehrte darstellte. Auch die Erwartungen an religiöse und ethische Orientierung sind in pluralistischen Gesellschaften, in einer facettenreichen Ökumene und in multireligiösen Kontexten anspruchsvoller geworden, als es sich eine Theologie vorstellen konnte, die nicht frei war von Nationalismus und Kulturchauvinismus.

Die Anregung, die Frage nach dem „Wesen des Christentums“ noch einmal aufzuwerfen, genauer noch: sie in unsere Zeit hinein zu übersetzen und neu zu stellen, kam von mehreren Professoren der Heidelberger Fakultät unabhängig voneinander. Dass ein neu berufener Kollege, ein in den Ruhestand getretener Kollege und andere Kollegen verschiedener Disziplinen von einer gemeinsamen Idee beseelt waren, werteten wir als eine gute Voraussetzung, diese Vorlesungsreihe zu einem nicht modischen Thema zu planen und durchzuführen. Die Vielstimmigkeit der Antworten dieser Vortragsreihe weist viele verbindende „rote Fäden“, aber auch reizvolle Kontraste auf. Sie spiegelt – so steht zu hoffen – die Ausstrahlungskraft des christlichen Glaubens, der die Beiträge der Alt- und Neutestamentler, der Kirchenhistoriker, der Vertreter der Dogmatik, der Ethik, der Ökumenik und der Religions- und Missionswissenschaften sowie die Praktischen Theologen nachdenken.

Der einleitende Beitrag (*W. Härle*) beschäftigt sich mit der Frage nach dem Sinn der Formel „Wesen des Christentums“ sowie mit den methodischen Schwierigkeiten und Möglichkeiten, mit denen bei ihrer Klärung zu rechnen ist. Die beiden folgenden Texte (*G. Besier* und *A. M. Ritter*) setzen die heutige Fragestellung nach dem Wesen des Christentums in Beziehung zu früheren Antwortversuchen, wie sie sich insbesondere bei A. von Harnack, aber darüber hinaus seit der Aufklärung bis in die Gegenwart in vielfältigen Formen finden. Die folgenden vier Beiträge (*D. Ritschl, K. Schmid, M. Welker, H.-J. Eckstein*) geben jeweils unter einer bestimmten Perspektive – Weltgestaltung und Geschichtsbezug – bzw. von einem zentralen Thema aus – Gegenwart des Auferstandenen und Glaube – eine inhaltliche Antwort auf die Frage, worin das Wesen(tliche) des Christentums aus der Sicht heutiger Theologie gesehen werden kann. Im dritten Teil schließen sich unter den Leitbegriffen: Ethos, Spiritualität, Bildung und Macht/Ohnmacht vier Konkretionen an (*G. Theißen, Ch. Möller, H. Schmidt, G. Rau*), die aufzeigen, wie das spezifisch Christliche im kirchlichen und im gesellschaftlichen Kontext zur Darstellung kommt und seine prägenden Wirkungen entfaltet. In den vier abschließenden Beiträgen (*G. Seebaß, Ch. Schwöbel, M. Oeming, Th. Sundermeier*) wird der Blick geöffnet für die internen, interkonfessionellen und externen, interreligiösen Differenzierungen und Beziehungen, in denen das Wesen des Christentums sich unter geschichtlichen Bedingungen und in der gegenwärtigen Lebenswelt darstellt.

Anders als in dieser Differenziertheit und Weite und anders als aus einer solchen Vielfalt von Perspektiven ist die Frage nach dem Wesen des Christentums und damit die Frage nach dem, was christlich genannt zu werden verdient, heute weder zu stellen noch zu beantworten. Es ist erstaunlich und faszinierend zu sehen, wie sich in diesem Band gleichwohl die unterschiedlichen Linien zu einem Geflecht verbinden, das vertraute Muster wiedererkennen und neue entdecken lässt.

Für Satzarbeiten danken wir Frau Monika Bayer, für die redaktionelle Betreuung Frau Britta Hübener und für Korrekturarbeiten Herrn Dr. Georg Lämmlin.

Wilfried Härle, Heinz Schmidt, Michael Welker

Einleitung

„WESEN DES CHRISTENTUMS“ – WAS IST DAMIT GEMEINT?

Wilfried Härle

Wenn eine Vorlesungsreihe vom „Wesen des Christentums“ spricht und dabei sogar den bestimmten Artikel gebraucht – also den Anspruch erhebt „Das Wesen des Christentums“ zu thematisieren –, bedarf das der Erklärung, vielleicht sogar der Rechtfertigung. Denn die Rede vom „Wesen“ im Allgemeinen und vom „Wesen des Christentums“ im Besonderen versteht sich nicht – vielleicht muss man sagen: nicht mehr – von selbst. Sie wirkt nicht nur ein bisschen altmodisch und betulich, sondern sie weckt möglicherweise auch negative Assoziationen, Unbehagen, Animositäten, vielleicht sogar Ablehnung. Bei allem Respekt für den großen Platon: Die Frage nach dem Wesen der Dinge im Sinne der Frage nach so etwas wie den Ideen, die als die eigentliche Wirklichkeit der Welt der Erscheinungen zugrunde liegen, und in diesem Sinne die Frage nach dem „Wesen“ passt nicht so recht in unsere postmodern geprägte geistige Landschaft und zu den (angeblichen oder tatsächlichen) Errungenschaften unseres Denkens.

Was ist das Befremdende an dieser Rede? Ich vermute, es steckt in mehreren Elementen: einmal in der Tendenz zum Überzeitlichen und Ungeschichtlichen, so als gebe es ein Wesen jenseits des Wechsels der geschichtlichen Erscheinungen; sodann das Monolithische, als könnte durch die Rede von dem „Wesen des Christentums“ die Tatsache zum Verschwinden gebracht werden, dass uns alles (auch das Christentum) immer nur in der Vielfalt von Facetten und Brechungen sowie in perspektivischer Wahrnehmung gegeben ist; schließlich das Normative, so als könne sich ein Theologe oder eine Theologische Fakultät die Definitionsmacht aneignen, zu bestimmen und verbindlich vorzugeben, was das Wesen des Christentums sei – wonach sich dann die anderen zu richten hätten.

Dass die Heidelberger Theologische Fakultät sich trotz dieser Bedenken entschlossen hat, für ihren Beitrag zum Übergang in das Jahr 2000 diesen Titel zu wählen, hat auch, hat vielleicht sogar primär, historische Gründe. Die Erinnerung an die im Wintersemester 1899/1900 in Berlin von Adolf Harnack (seit 1914: von Harnack) unter diesem Titel vor ca. 600 Hörern aller Fakultäten frei vorgelegene und einige Monate später als Buch veröffentlichte Vorlesung ist ganz unvermeidlich. Dabei war diese Vorlesung wohl von Harnack als eine Art Vermächtnis des 19. an das 20. Jahrhundert und insofern als Vorzeichen für das neue Jahrhundert gedacht, wurde aber faktisch viel eher zum theologischen Abgesang, vielleicht zur Bilanz eines zu Ende gehenden Jahrhunderts und seiner Theologie.